

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Bauernkrieg

Brandt, Otto H.

Jena, 1925

Das dritt Kapitel. Die Verpflichtung eines christlichen Amtsmanns, er sei
Fürst, Papst oder Kaiser

[urn:nbn:de:bsz:31-326070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326070)

1. Tim. 1, sagt Timo. I: Ich weiß, daß den Frommen kein Gesetz geben ist, Röm. 13, sondern nur den Bösen. Item zu den Römern im XIII.: Die Gewaltigen sind nit den Guten, sondern allein den Bösen zu fürchten.

Das dritt Kapitel

Die Verpflichtung eines christlichen Amtmanns, er sei Fürst, Papst oder Kaiser

Ein jeder Frommer, mit wahrhaftem christlichen Glauben und Liebe erleuchtet, bedenkt billig und nimmt zu Herzen, daß bei Gott kein Ansehen ist der Person. Paul. Röm. III: Es gilt gleich Hirt, Papst, Kaiser oder Vader. Wo das christliche brüderliche Herz nit ist, wird seine Kron, Schild oder Helm vor Gott ihn nit adeln. Zum andern soll eine jede Gewalt eingesetzt sein, mit ihm selbst zu herrschen (Gott ist Herr) und trägt das Amt als ein Schaffner Gottes. O wolle Gott, daß er sich desselben Amts bewürdige, das Gott ihm verordnet hat, davon Paulus sagt Ephe: Ihr Herren, bedenket, daß euer Herr auch im Himmel ist. Das hat der göttliche König David gar herzlich bedacht und spricht: Nit uns Herr, nit uns Herr, sondern deinem Namen gib die Ehr. In summa, wir sind alle Gotte eigen mit Leib und Seel; und eine jede Gewalt (sie sei geistlich oder weltlich) ist allein eingesetzt, die Schäflein Gottes zu weiden. Das bezeuget uns ihr eigener lateinischer Titel, nämlich Dominus terre, verdeutschet ein Haushalter. Denn das Wort Dominus kommt von dem Wörtlein domus, das heißt ein Haus. Darum, wer sich seines Titels also bewürdigt, ein treuer Hausvater ist seines Landes, sein Amt treulich versteht, die brüderliche Lieb treulich beschirmet, Gott seinem Herren fleißig amtet, die Herd Christi väterlich weidet, der heißt billig eine Obrigkeit, denn der ist eine redliche, ehrliche Person, der darüber wacht. Darum nennt auch die Schrift ihn einen Engel, ja einen irdischen Gott. Nun ist aber wissentlich, daß ein jedes Land oder Staat muß haben einen gemeinen Säckel, Weg und Steg damit zu bauen, das Land zu beschirmen und allwegs den gemeinen Nutz damit zu beschirmen, was jetzt vor allem in großen Nöten bei uns ist. Und welcher Christ wollte sich hie widersetzen und nit aus brüderlicher Lieb den Anteil seines Vermögens darzu reichen, dieweil er's für sich selber, auch zu Beschirmung und Erhaltung von Weib und Kindern [braucht]. Der muß groß sein, den die brüderliche Lieb nit dränge, seinen Anteil herzu zu geben. Dergestalt gab auch Christus Matth. im XXII. den obgenannten Zinsgroschen in den gemeinen Säckel zu Rom, und gar nit dem Kaiser Tiberius Tiburtio zu verbrauchen, zu verspielen, pfeifen oder singen, noch zu verbankettieren und zu andern Vergeilungen, damit gemeinlich der Armen blutiger Schweiß und sauer verdienter Lidlohn verdampfet wird. In summa, eine jede Obrigkeit soll Steuer, Zoll nit anders einnehmen,

denn als ein treuer, lieber Pfleger, der seine Einnahme den armen Waisen wiederum zum Nutz zuwendet. Also ist klärlich, wie der Untertan aus brüderlicher Liebe schuldig ist, Steuer, Zoll zu geben. Aber gleicherweis soll die Gewalt oder Obrigkeit Steuer, Zoll, ihrem christlichen Mitbruder nit anders abnehmen denn wiederum aus brüderlicher Lieb, ihren Untertanen zum Nutz zuzuwenden. In dieser Meinung folgert sant Paulus im XIII. Kap. zu den Römern von der Gehorsamkeit, von Röm. 13, 7-8 Steuer und Zoll: Ihr seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander liebet. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Aus diesem Grund und aus keinem andern ist man schuldig Steuer, Zoll, und gar nit, wie sie schwagen, aus eignem alten Herkommen und Gerechtigkeit. Wer aber sich widersetzt, seiner christlichen Obrigkeit nit alle Ehr bietet, ja seinen Leib und Ehr nit bei ihr läßt, so die gemeine brüderliche Not das erheischt, die jetzt bei euch Mitbrüdern gemeiner Bauerschaft, wie Paulus sagt, der empfängt billig Urteil über sich, und nur flugs mit denselben widerspenstigen Köpfen weit weg von den guten Schäfflein. Und ob ihr jetzt gleich Schneider, Schuster oder Bauern zur Obrigkeit aufwürfet, die euch treulich vorstünden in aller brüderlicher Treu, die christliche Bruderschaft zu erhalten, denen haltet vor König und Kaiser in allem Gehorsam. In summa, und mit ihnen zum End sant Paulus zu den Korin. im X. Kap.: Eine jede Obrigkeit ist eingesetzt dem Land 2. Kor. 10, zur Besserung und nit zur Böserung. Fürwahr, amten als Fürst oder Herr ist eine überschwengliche schwere Bürd, daran ein wahrer Christ wenig Freud empfängt und trägt das mit Herzzittern in steter Besorgnis, wie er in seines Amtes Rechenschaft bestehen könne oder möge. Deshalb soll ein jeglicher Amtmann, er sei hohen oder niedern Standes, den allmächtigen Gott aus christlichem Gemüt und inbrünstigem Herzen billig bitten, göttliche Gnad zu verleihen zu Weisheit und Verstand, daß er seinem Amt vollkommen und rechtschaffen könne und möge gegen Gott und Welt vorstehen, wie auch Salomon in diesem angezeigten Gebet Gott den Allmächtigen um Weisheit und rechten Verstand gebeten hat, indem er sprach: O Herr, ich bitt dich, du wollest geben deinem Knecht ein verständig Herz, auf daß er urteilen und regieren könne dein Volk, und die Erkenntnis des Bösen und Guten. Wer könnte doch dies dein groß Volk urteilen und regieren ohne deine göttliche Gnad und 1. Chron. 3 Weisheit, wie im dritten Buch der Könige im dritten Kapitel klar angezeigt ist.

Das viert Kapitel

Von der falschen, selbst unvermessnen Gewalt, der man, gehorsam zu sein, nit schuldig ist

Alle die Pápst, Kaiser oder König, welche sich aufbláhen über andre fromme arme Christen mit ihrem Bedúanken, an menschlicher Art besser